

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Anstirren Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 11.

Samstag, 27. Januar 1894.

30. Jahrgang

Württemberg.

Stuttgart, 25. Jan. Sr. Maj. der König hat genehmigt, daß aus den Erträgen der König-Karl-Jubiläumstiftung von 1893—94 als Beihilfe zur Linderung der durch Gewitterschaden im Jahr 1893 verursachten Nothstände die Summe von 8000 M. der Zentralkommission des Wohlthätigkeitsvereins zur Verteilung überwiesen wird.

— Der Staatsminister der Finanzen, Dr. v. Riecke, ist gestern Abend von Berlin zurückgekehrt.

Aus Heilbronn erfahren wir, daß der Ankauf der „Heilbronner Zeitung“ durch die 2 dortigen Herren (der Name des einen ist übrigens nicht richtig genannt) nicht perfekt geworden ist, vielmehr sollen die Reflektanten nunmehr die Absicht haben, ohne Rücksicht auf die „Heilbr. Ztg.“ ein neues volksparteiliches Organ zu gründen.

In G m ü n d hat der gewesene Stadtrat L., der mit der Zahlung der Opfergelder auf dem Salvator betraut war, einen Teil der Opfergelder in seine eigene Tasche gesteckt. Die Sache ist bereits bei der Staatsanwaltschaft anhängig.

Neuenbürg. Der Urheber des falschen Gerüchtes, wonach der Schacht der Wasserleitung eingestürzt sei und Arbeiter verschüttet worden wären, wurde durch ein Strafmandat in 50 Mark Geldstrafe genommen.

Freudenstadt, 22. Jan. Missionar Graf hielt letzten Sonntag in der evangel. Stadtkirche einen Missionsvortrag im Anschluß an Ap. 17, 16—21. Er zeigte, wie das Bild, das an dieser Stelle von den Athenern entworfen wird, im Großen und Ganzen auch für die heutige Heidenwelt, speziell auch für Kamerun, zutrefte. Den Gang zum mühsigen Leben und das Vorherrschende der Sinnlichkeit bezeichnete er als die hervorstechendsten Züge des dortigen Volkscharakters.

Für Bienenzüchter ist jedenfalls folgende Notiz interessant. In unmittelbarer Nähe von dem Freiherrl. v. Münch'schen Gute in Domelsberg bei Mühlingen hat der Bienenzüchter Daub von dort einen Bienenstand. Freiherr v. Münch spricht nun von demselben jährlich 5 Mark Entschädigung an, weil, wie der Herr Baron meint, infolge Ausfluges des Honiglaftes durch die Bienen die Futterkräuter an Kraft verlieren. Genannter Bienenzüchter ist aber, soviel dem Einsender bekannt, noch nicht damit einverstanden.

Tübingen, 24. Jan. Der große Brand von Nagold, durch welchen am 17./18. Sept. 1893 ein ganzes Viertel der Stadt in Asche gelegt und ein Brandschaden von etwa 359,000 Mark verursacht wurde, war gestern vor der Strafkammer des R. Landgerichts Gegenstand

gerichtlicher Verhandlung. Wegen Brandstiftung, bezw. Beihilfe und Begünstigung angeklagt erschienen Friedrich Keppler, Schreinerlehrling von Enzklosterle, sowie 3 Genossen Girsbach, Guteskunst und Fritz — kleine, unscheinbare Bürschchen im Alter von 15 bis 16 Jahren. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten Keppler zu 3 Jahren Gefängnis und zur Tragung der Hälfte der Kosten des Verfahrens; die drei weiteren Angeklagten, welche 4 Monate in Untersuchungshaft gefessen, wurden freigesprochen.

Rundschau.

Aus dem Breisgau, 23. Jan. Die strenge Kälte der vorletzten Woche hat, soweit jetzt übersehen werden kann, unseren Neben nur geringen Schaden zugefügt. Der Winterweizen scheint bisher noch nicht gelitten zu haben. Die Weinpreise sind ruhig; per Dhm 47—56 Mark. Der Weinhandel ist sehr schwach, nach alten Weinen ist geringer Begehren.

Worms, 25. Jan. Heute Nacht nach 2 Uhr brach in einem großen Bau der C. Heyl'schen Lederfabrik Großfeuer aus. Den vereinten Anstrengungen der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Eine große Anzahl halbfertiger Lacklederfelle wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million.

Wiesbaden, 25. Jan. Wie dem „Rh. K.“ aus Berlin gemeldet wird, hat Prinz Heinrich v. Preußen bereits für die nächste Zeit seinen Besuch in Friedrichsruh in Aussicht gestellt.

Berlin, 23. Jan. Die Stempelsteuerverwaltung nahm den Antrag der national-liberalen Abgeordneten Frhrn. Heyl zu Herrnsheim und Placke an, welcher die Steuer vom Werte des Geschäfts in Abstufungen von 20, 30, 40 Pfg. für je volle 1000 Mark berechnet, sowie ferner einen Antrag des Abgeordneten Gamp (Reichspartei), demzufolge bei Geschäften unter 1000 Mk. die Steuer von 1000 Mk. berechnet werden soll.

Kaiser Wilhelm hat am 21. Jan., dem Tage des preussischen Ordensfestes, 1703 Personen, meistens Offiziere und Beamte, mit Orden bedacht. Insgesamt sind in den letzten 10 Jahren in Preußen mehr als 48,000 Orden ausgeteilt worden.

Reichskommissar Dr. Peters ist an Bronchitis schwer erkrankt.

24. Jan. Fürst Bismarck kommt am Freitag (also am Vortage des kaiserl. Geburtstags) 12 Uhr 57 Minuten auf dem Lehrter Bahnhof hier an, fährt durch das Brandenburger Thor und die Linden nach

dem Schloß, wo ihm der Kaiser die Fürstenzimmer nach dem Lustgarten hinaus zur Verfügung stellt.

Sie ist besorgt und aufgehoben — die Weinsteuervorlage nämlich! Die ständige Generaldebatte des Reichstages hierüber hat klar und deutlich gezeigt, daß dieses Reichsteuerverprojekt noch weniger Freunde und Sympathien im Parlamente besitzt, als selbst die geplante Tabaksteuer; es fehlte nicht viel, und die Wein-Vorlage wäre gar nicht an die Steuerkommission gelangt. Dort wird ihr vermutlich ein stilles Begräbnis zu Teil werden; wenn der Entwurf nochmals das politische Tageslicht behufs der zweiten Plenarlesung erblicken sollte, so wäre das nur eine parlamentarische Formalität, denn er kann schon jetzt als gänzlich gescheitert gelten. Trotzdem ist vielleicht gerade die Weinsteuersache bestimmt, noch zu gewissen Weiterungen zu führen, und zwar infolge der überraschenden Erklärungen des württembergischen Ministerpräsidenten v. Mittnacht in der Samstagssitzung des Reichstages. An sich war es ja kein Geheimnis mehr, daß Württemberg im Bundesrate gegen die Weinsteuerveränderung opponierte, aber daß der leitende württemb. Staatsmann diese Thatsache jetzt offiziell im Parlamente zugegeben und hiermit die Gerüchte über vorhandene Differenzen unter den verbündeten Regierungen wegen des Reichsteuerverprojektes in aller Form bestätigt hat, darin liegt das Bedeutsame der Mittnacht'schen Kundgebung.

Wien, 25. Jan. Milan hat sich auf seiner Reise in Wien kurze Zeit aufgehalten. Sein Aussehen hat sich verändert; er sieht gealtert aus und schien ernster Stimmung zu sein. Kein Wunder! Ist doch der sehnlichste Wunsch des gerade am Ende der ersten Hälfte seines 40. Lebensjahres stehenden armen alten Königs, seine Tage in Paris in Ruhe beschließen zu dürfen, abermals grausam zerstört worden. Armer, armer Milan.

Eine große Last möchte die Stadt Wien abschütteln. Sie hat nämlich im vorigen Jahrhundert von einem Fürsten Auersperg 700 Goldgulden zu leihen genommen und sich verpflichtet, von seinem Palais in Wien keine Steuern zu erheben und dafür auch die Staatssteuer zu zahlen. Das macht heute: 8000 Gulden für den Staat, 5000 Gulden für die Gemeinde. Die Stadt Wien hat die Last schon einmal abzuschütteln versucht, allein den Prozeß verloren. Jetzt hat sie die 700 Goldgulden erlegt, aber der Fürst nimmt sie nicht an, er besteht auf seinem Schein.

In das Schloß Prische (Belgien) drangen kürzlich bei Nacht verummte Räuber ein, ermordeten die Besitzerin und zwei Diener

und raubten 800 000 Frks. an Wertpapieren. Zwei Mitglieder der Bande sind verhaftet.

— Ein kolossalen Postdiebstahl meldet man beim Postamt Bologne; die gesamte für Belgien und Frankreich bestimmte englische Geldpost, enthaltend fünfhundert Geldbriefe und 500,000 Francs Bargeld, wurde gestohlen. Die Diebe sind noch unbekannt.

Mailand, 24. Jan. In Venedig wurde gestern Abend Hugo Sohn, Vertreter von Luchhaus in Remscheid verhaftet. Er ist beschuldigt, die genannte Firma um 200,000 Mark beschwindelt zu haben.

— Die Krisis in Serbien ist vorläufig durch die Bildung eines Kabinetts Simitich beigelegt. Dasselbe hat ausgesprochenenmaßen keinen parteipolitischen Charakter. Der neue Ministerpräsident Simitich ist 50 Jahre alt; er hat seine Studien an den Universitäten Heidelberg und Berlin absolviert. Er ist ein Mann von gemäßigten Anschauungen und hat namentlich stets die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der besten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn betont. Es fragt sich nun, wie dieses Kabinet, dem die Sympathie des Auslandes gewiß ist, sich der Skupschtina und dem Lande gegenüber behaupten wird.

Belgrad, 25. Jan. In der Skupschtina kam es zwischen den Repräsentanten der Regierung und den Volksvertretern zu einem peinlichen Austritt. Der Präsident entzog dem Chef des neuen Kabinetts das Wort, worauf sämtliche Minister das Haus verließen.

Petersburg, 24. Jan. Ein furchtbarer Sturm mit Schneetreiben verheerte viele Ortschaften an der Wolga. Der Verkehr ist unterbrochen.

Madrid, 25. Jan. Spanien will von Marokko 30 Millionen Kriegskostenentschädigung verlangen.

Die Pforte des Schwarzwaldes.

Natur, wie ist es doch so schön
An Deiner treuen Brust,
Giege ich auf Deinen Rauberhöhn
In stiller Liebeslust;
Da wogt es tief und wunderbar,
Weiß nicht, wo ein, wo aus;
Doch endlich wird das Treiben klar
Und tobt in Liedern aus.
(Theod. Körner.)

Wenn man die Karte von Baden zur Hand nimmt, schreibt Joh. Schimpf in der Zeitschrift „Tourist“, so findet man in dem die Form eines Stiefels bildenden Großherzogtum gleichsam in der Mitte des Schafes eine kleine Ausdehnung ins württembergische Land und inmitten derselben die Stadt Pforzheim, den Ausgangspunkt des nördlichen Schwarzwaldes.

Wer hätte nicht schon von ihr gehört? Werden doch daselbst in über 500 Fabriken mit mehreren tausend Arbeitern und Arbeiterinnen von Stadt und Land tausende und abertausende jener niedlichen Schmuckgegenstände angefertigt, die von Groß und Klein, Arm und reich gerne getragen werden. Mehrere Millionen beträgt der Wert, der alljährlich in alle Weltteile gefandten Waren, und durch diese Industrie hat Pforzheim seinen Welt Ruf erlangt.

An sich bietet Pforzheim nichts besonders Schönes, dem Touristen ist die Stadt jedoch ein willkommener Ausgangspunkt für seine Wanderungen, findet er doch hier eine gute und billige Aufnahme. Drei Flüsse und zwar die Enz, Nagold und Würm vereinigen hier ihren Lauf, und ihre Thäler sind es, die gewissermaßen

den Schwarzwald erschließen, sie sind so zu sagen die Pforte desselben. Daher mag auch die Stadt, die man hier erbaut, den Namen Porta, aus dem Pforzheim wurde, erhalten haben. Will der Leser nun an einer Wanderung durch diese Thäler teilnehmen, so wählen wir zunächst das Würmthal, das kleinste der drei. Die Stadt verlassen wir in südlicher Richtung und schlagen den Weg nach dem Kupferhammer ein, wo die Würm in die Nagold mündet. Hier betreten wir die Landstraße, die sich die Würm entlang durch das stille Thal dahinzieht. Die aus Buchen, Eichen und Tannen bestehenden Wälder bedecken die Bergeshöhen und Abhänge zu beiden Seiten des Flusses. Die Farbenpracht des Laubes der verschiedenen Bäume thut dem Auge wohl, streicht der Wind durch ihre Wipfel, so gewähren sie von oben gesehen den Anblick einer wogenden Samtdecke. An mancher Stelle tritt der Wald etwas zurück und macht prächtigen Wiesen Platz, auf denen „der Rinder breitgestirnte glatte Scharen“ ihr Futter suchen. Nach einstündiger Wanderung erblicken wir das am Abhang des jenseitigen Berges gelegene Dorf Würm. Die Bewohner treiben Landwirtschaft oder arbeiten in einer der vielen Fabriken der Stadt. Den Ort selbst, zu dem eine primitive Brücke hinüberführt, betreten wir nicht, sondern bleiben auf der Straße. Die Post fährt an uns vorüber und die Weisen, die der lustige Postillon seinem Instrumente entlockt, gibt das Echo zurück. Nach kurzer Zeit erblicken wir die Sägemühle Liebeneck, dann wenden wir uns seitwärts in den Wald, um die noch gut erhaltenen Ruinen der Burg Liebeneck aufzusuchen. Zu bedauern ist es, daß die Stiege zur Höhe des Turmes nicht mehr vorhanden ist, die Aussicht droben müßte lohnend sein; vielleicht erbarnt sich der Badiische Schwarzwaldverein der Anlage. Zum Thale zurückgekehrt, setzen wir unseren Marsch wieder fort, noch stundenlang geht es durch das an Naturschönheiten so reich gesegnete Thal, durch die Dörfer Mühlhausen, Hausen und Merlingen gelangen wir nach Weil der Stadt, wo wir im Hotel Post das Mittagsmahl einnehmen, einfach und kräftig, wie es dem Touristen geziemt. Weil der Stadt ist ein kleines schwäbisches Städtchen, dessen Umfangsmauern aus alter Zeit zum Teil noch erhalten sind, und ihm ein ehrwürdiges Ansehen verleihen. Sehenswert ist die alte Kirche, der Marktbrunnen und das Denkmal des großen Astronomen Keppler, dessen Wiege hier gestanden hat. Den Nachmittag verbringen wir in Württembergs Hauptstadt, die mit der Eisenbahn von hier aus bald erreicht ist, und abends kehren wir mit dem Dampfroß wieder nach Pforzheim zurück.

Am zweiten Tag brechen wir etwas früher auf, um das Nagoldthal zu durchstreifen, dessen Schönheiten dem Besucher noch eindringlicher zum Bewußtsein kommen. Was dem Würmthal fehlt, das hat dieses Thal in einigem Maße und das Enzthal, das wir morgen aufsuchen wollen, überreichlich, nämlich Fabriken und Mühlen, die sich mitten in die Waldungen hineinlagern, und deren fleißiges Klappern den Wanderer nach stundenlangem Gehen unter den schweigenden

Baumkronen nicht unangenehm berührt. Durch das Nagoldthal fährt die Eisenbahnlinie Pforzheim-Calw-Horb-Konstanz, oft durch Tunneln ihren Weg nehmend. Liebenzell, ein weit und breit bekannter Badeort und ganz von Waldesgrün umgeben, in geschützter Lage und mit seiner die Stadt überragenden Bergen, bietet ein liebliches Bild. Weiter oben im Thal liegt das wegen seines Klosters schon zu alten Zeiten berühmte Hirsau, ein Bieblingsplatz des alten Grafen Eberhard des Greiners. Das durch seinen regsamem Gewerbestreiß bekannte württembergische Oberamtsstädtchen Calw wird von hier aus in einer halben Stunde erreicht.
(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Ostern fällt dieses Jahr auf den 25. März, was sich erst wieder in den nächsten Jahrhunderten zutragen wird: im Jahr 1951, 2035, 2046, 2057, 2103, 2114, 2125, 2198 u. s. w. Nach den Beschlüssen des Konziliums von Nicäa darf das Osterfest frühestens am 22. März gefeiert werden, was bekanntlich geschieht, wenn der Vollmond am 21. März eintritt und dieser Tag ein Sonnabend ist. Solches geschah in den Jahren 1693, 1716, 1818 und wird 1970, 2076 und 2144 sich wiederholen.

— In Bretten pfändete der Gerichtsvollzieher einem nach dorten gekommenen Württemberger, die in einem Wirtshaus eingestellten Pferde. Der Gepfändete gab vor, die Tiere nach dem Pfandlokal vorbringen zu wollen, spannte ein und fuhr in hellem Jagen davon, dem Schwabenlande zu. Da der Gerichtsvollzieher an den lebenden Pfandobjekten seine „Bisitenkarte“ nicht anheften konnte, wird man dem Ausreißer strafgerichtlich kaum beikommen können.

Bombad. Schwarzwald, 20. Jan. Ein Bauer hatte in seinem Hause eine große Menge Wurzeln von Kieferbäumen aufgestapelt. Mit Art, Schlegel und eisernem Keil diese zu zerkleinern, schien ihm zu langweilig, weshalb er beschloß, die Stumpen mit Pulver zu sprengen. Das probate Mittel fand bei dem dicksten und größten Stumpen seine Anwendung. Der praktische Bauer bohrte ein tiefes Loch in das Holz, füllte solches etwa mit einem halben Pfund Pulver, legte eine Zündschnur an und war schon sekundenvergäht auf den glücklichen Ausgang dieses Experiments. Zu seinem Schutze verbarg er sich hinter dem Scheunenthor, von wo aus er mittels Zündschnur das Pulver entzündete. Ein furchtbarer Krach — und der Stumpen war zerrissen; die Stücke fuhren mit solcher Gewalt wider das Scheunenthor, das das lauernde Bäuerlein halb ohnmächtig zu Boden fiel. Von dem Schrecken erholt, inspizierte er die Sache genau und fand, daß die Explosion großen Schaden angerichtet hatte, die Fenster waren gänzlich zertrümmert und das Schwein im nahen Stalle streckte alle Viere von sich.

(Eine 1000jährige Eiche.) In dem fiskalischen Forstorte Hohenstedterholz in der Nähe von Fallersleben steht noch eine Eiche, deren Alter auf 1000 Jahre geschätzt wird. Ihr Stamm einen Umfang von 7 Meter, Die Borke hat am Stamm und an den knorrigen Ästen tiefe Risse, doch ist der Baum noch frisch und sucht seinesgleichen im Lande. Die Eiche stand einst dicht vor dem Dorfe Hohenstedt, das im 16. Jahrhundert zerstört worden ist. Sie erlebte die Gründung und die Zerstörung des Dorfes, welches ben Stamm-



sitz berer von Hohenstedt und ein zu Pfarre Mörse gehörendes Kapellendorf war, ferner die Kreuzzüge, die Reformationszeit, den 30-jährigen und den 7-jährigen Krieg.

In Schulpforte bei Naumburg besteht eine gehobene Elementarschule mit einem Schüler und drei Lehrern, nämlich einem Akademiker (Philologen) als Ordinarius, einem Musikdirektor als Gesanglehrer und einem Volksschullehrer als Schreiblehrer. Der Schüler, der jedenfalls sehr klug werden wird, ist erst 7 Jahre alt.

Lebende Feldhasen werden von Schlessien nach Dänemark gebracht, um dort ausgelegt zu werden. Jeder Hase kostet den Dänen mit der Fracht etwa 20 Mark.

Folgendes anspruchslose Heirats-Gesuch lesen wir in der „Frankf. Ztg.“: „Fabrikbesitzer in großer Provinzialstadt Mitteldeutschlands, gewesener Landwehroffizier, evangelisch, groß, zwar anfangs der 40er, doch von jugendlich-männlicher Erscheinung, sucht eine Frau. Dieselbe muß aus erstem bürgerlichem Hause, um Mitte der 20er, bis etwa 30 Jahre alt, gesund und blühend, musikalisch gebildet und — Wagnerianerin sein. Verfügbares Mindestvermögen von 1 Million Mark, dessen auch nur teilweise Einbringung in das bedeutende Geschäft des Besitzers ausdrücklich nicht gewünscht wird, ist Bedingung. Glücks-Chance für Damen, die in ihrem Bekanntenkreise ihr Ideal nicht finden können. Verschwiegenheit selbstverständlich und Ehrensache.“ — Wird das ein Gedränge werden!

(Vom Schwarzfärben.) Ein Mann brachte einst ein Stück Tuch zu einem Färber, um es schwarz gefärbt zu bekommen. Die Färberei gefiel ihm so gut, daß er nachher mit einem Stück Tuch kam und wollte das selbe weiß gefärbt haben. Aber der Färber antwortete: Ein Stück Tuch ist gleich eines Menschen guten Namen: es kann wohl schwarz, aber nicht wieder weiß gefärbt werden. — Der Verleumder ist ein Färber, der Charakter schwarz färbt; aber wenn er das auch gut versteht, so versteht er doch nicht wieder gut zu machen oder weiß zu färben, was er angeschwärzt hat.

— Greyv sparte als Präsident der französischen Republik 6 Millionen Franken, denn er machte keinen Aufwand und gab keine

Diners und keine Bälle. „Rappel“ nannte ihn deshalb den „größten Filz“ in Frankreich. Anders treibt es Carnot. Er „repräsentiert“ so, daß die 1,200,000 Franken Jahresgehalt nicht ausreichen und er noch zusehen muß.

(Auf der Eisbahn.) Ah, Sie auch hier, Herr Lieutenant? — „Selbstverständlich, meine Gnädige, man muß das Eis schmieden, so lange es kalt ist.“

(Persisches Sprichwort.) Wenn Du in den Krieg ziehst, sprich ein Gebet; wenn Du zur See gehst sprich zwei; wenn Du Dich verheiratest sprich drei!

(Das mangelhafte Kochbuch.) Freundin: Nun Emma, was studierst Du denn so lange im Kochbuch? — Junge Frau: Ach die dumme Köchin bleibt so lange aus und mein Mann möchte gern einen Rettig essen — und nun finde ich im ganzen Kochbuch kein Wort darüber, wie der gekocht wird.

Elternliebe.

Als einst ich einen Russen fragte Der als Rabotnik hart sich plagte, Warum er, was er sich erringe, Fast alles zu den Eltern bringe Und nicht sich dieses lieber spare Und für das Alter aufbewahre — Gab er als Antwort mir zurück: „O, wüßtest du's, welch großes Glück Mir jeder Gabengang bereitet, Wie Seligkeit den Busen weitet! Und bin ich alt, dann sorgt nicht minder Für mich auch treue Lieb der Kinder, Das ist in Russland frommer Brauch. Und wer den ehrt, den ehrt er auch.“ Mir ging ein Schauer durch die Brust! Ich fühlte mit des Braven Lust, Die Zuversicht, der Eltern Glück Und zog mich fast beschämt zurück.

Gemeinnütziges.

Zur Erzielung guter Legehühner gibt Dr. Ruß folgende Ratschläge. Man kreuzt gute, breite, wohlgebaute, deutsche Landhennen mit Italienern. Dieses Huhn ist sehr sparsam im Futter und legt viele und große Eier. Auf 5—6 schwere und 10—12 leichtere Hennen rechnet man einen Hahn. Die ersten 3—4 Jahre ersetzt man den Hahn durch einen frischen, direkt aus Italien gekommenen. So wird man allmählich einen

Stamm Hühner bekommen, der die guten Eigenschaften beider Hühnerrassen in sich vereinigt, ausdauernd ist, das Klima verträgt, viele und große Eier legt und auch Fleisch liefert. Im Winter hält man das Huhn in einem geschützten, nicht zu warmen Stall, am besten im Viehstall. Die beste Zucht ist die Frühzucht. Hält man die Geflügelzucht fürs Haus, so soll man alle 3 Jahre schlachten, Selbst gute Bruthühner sollen nicht älter als 5—6 Jahre werden.

(Einfacher Eiseller.) Man verschaffe sich zwei Fässer, ein größeres, das 15—18 cm. höher und weiter ist als das andere kleinere. Den Boden des größeren bedeckt man mit einer Lage Holzkohlepulver oder Sägespähne. Das kleinere setzt man hierauf in das größere und füllt es mit Eis, welches man so dicht als möglich zusammenpackt. Dann füllt man die Zwischenräume zwischen beiden Fässern mit Kohlepulver oder Sägespähnen aus, indem man sie gut einrahmt, und bedeckt die Fässer mit einem Deckel, der mit Packtuch und Sägespähnen, Spreu etc. gepolstert ist. Das ganze umgibt man mit einer wollenen Decke, einer Lage Stroh oder einem ähnlichen Stoff. Die Fässer werden etwas erhöht auf eine Unterlage gestellt, nahe am Boden wird eine Oeffnung durch beide Fässer gebohrt und mit einem Zapfen verschlossen, damit man von Zeit zu Zeit das Wasser von dem geschmolzenen Eis ablassen kann. In dieser Vorrichtung hält sich das Eis sehr gut und wenn die Fässer von etwas größerem Gehalt sind, so hat man einen kleinen Eiseller, in welchem man das Eis monatelang aufbewahren kann. Wann kann diese Vorrichtung viele Jahre lang benutzen. Auch Risten können auf dieselbe Weise verwendet werden.

Cheviot od. Burgin für einen ganzen Anzug zu M. 5.75

Belour od. Baumgarn für einen ganzen Anzug zu M. 7.75

je 3 Meter 30 cm berechnet für den ganzen Anzug versenden direkt an Jedermann

Erstes Deutsches Tuchverandtschaft Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot

Muster franco ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Stammholz-, Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 5. Februar 1894, vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus zu Wildbad, aus Distrikt I Meißern, Abt. 1 Scheurengrund und 20 Mittlerer Rauherberg:

Stammholz: 12 Stück Langholz V. Kl. mit zus. 1,68 Fm.;

Stangen: Tannen und Fichten gemischt; Derbstangen: 88 I. Kl., 56 II. Kl., 18 III. Kl.;

Hopsenstangen: 508 I. Kl., 283 II. Kl., 13 III. Kl., 213 IV. Kl., 261 V. Kl.

Brennholz:

Nm. 70 buchene Prügel, 53 dto. Ausschuss-Scheiter und Prügel; 24 tannene Roller, 68 dto. Prügel, 413 dto. Ausschuss-Scheiter und Prügel; 9 Eichen Anbruch und Abfall, 185 Nadelholz Anbruch und Abfall.

Weisprügel:

Nm. 31 buchen, 8 Nadelholz, 20 Gemischte.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 29. Januar 1894, vormittags 11¹/₂ Uhr auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Sommersberg, Abt. 8, Wildbaderhang:

212 Stück tanneses Stammholz I.—IV. Kl. mit 362,11 Fm.;

aus Vinie, Abt. 10, Kellerloch:

124 Stück buchenes Stammholz I. u. II. Kl. mit 99,43 Fm.;

aus Wanne, Abt. 1, Bücherrain:

47 Stück tanneses Stammholz I.—IV. Kl. mit 63,06 Fm.

Das Tannenholz im Wildbaderhang ist starkes Holz, meist I. und II. Kl.; die Buchen im Kellerloch sind schön und stark. Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt.

B ä z n e r.

Stadt Wildbad.

Weg-Sperre.

Der Verkehr auf der Langsteig durch den Stadtwald ist wegen Holzfällung in Abt. Buchplatte gesperrt.

Den 23. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt.

B ä z n e r.

Calmbach.

Köchin-Gesuch.

Ein jüngeres Mädchen, das bürgerlich kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet gegen hohen Lohn Stelle bei

Luisa Fleking z. Sonne.

Rechnungsformulare

in Heften à 25 Stück, für kleinere Geschäftsteile geeignet, in jedem Format vorrätig bei

Chr. Wildbrett.

W i l d b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen **Johannes Kübler** We. hier kommt die folgende Liegenschaft:

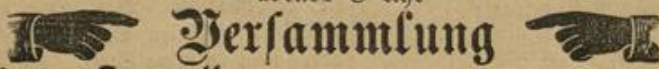
Parz. 303	Anteil an 30 ar 47 qm	Wiese und Gemüsegarten in den Hauswiesen mit Scheuernanteil.
Parz. 380	12 „ 83 „	Wiese und Debe in der hinteren Rennbach mit Scheuernanteil.
Parz. 385	18 „ 26 „	Wiese und Debe in der hinteren Rennbach mit Scheuernanteil am

Dienstag den 30. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und letztenmal zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 24. Januar 1894. Ratschreiberei: B ä h n e r.

Gewerbe-Verein Wildbad

Nächsten

Freitag, den 26. d. Mts.,
abends 8 Uhr



Versammlung

im Gasthaus zur „**Sonne**“.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Hrn. Buchdruckereibesizers **Wildbrett** über Einführung der gesetzlich gestatteten Verbrauchssteuern auf Bier, Fleisch und Gas in der hies. Stadtgemeinde.
- 2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Drucksachen

aller Art werden in der **Chr. Wildbrett'schen** Buchdruckerei prompt und billig ausgeführt.

Masken!

in großer Auswahl empfiehlt

Masken!

D. Treiber.

Reutlinger Kirchenbau-Lose

à 2 Mark, Ziehung 20. Februar.
Hauptgewinn bar Mk. 25 000
ferner Mark 5000 —, Mark 2000. — etc.
sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.

Echt in Pat. à 25 Pfg. bei

J. Gutbub.

Limburger-Käse

Ia. Qualität, empfiehlt

M. Enamann.

Knorr's Suppentafeln Hafermehl sowie grüne Erbsen

frisch eingetroffen bei

Fr. Funk

(Inh. G. Lindenberger.)



Aerztlich empfohlen.
Preis der ganzen Fl. 2.-
Niederlage bei

**Dr. Metzger, Apotheker
Wildbad.**

Ein fleißiges, ehliches

Mädchen,

das sich willig allen häuslichen, Geschäften unterzieht, auch gut melken kann, findet Stelle bei

Christian Mick,
Brauerei in Calmbach.

Bismarck-Häringe und Rollmöpse

empfehl

Gust. Hammer.

• Warnung. •

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

Errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Guten, selbstgebrannten alten

Fruchtbranntwein,

für dessen Reinheit garantiert wird, empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Gicht- und Rheumatismskranken sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte

Anter-Bain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodass es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anter“, denn nur die mit einem roten „Anter“ versehenen Flaschen sind echt.



In der **Chr. Wildbrett'schen** Buchhandlung sind zu haben:

Schwaben-Kalender

auf das Jahr 1894.

Preis: 25 Pfennig.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galsdannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polaxfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt sinesische Ganzdannen (sehr stark) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

